Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

Band: - (1800)

Artikel: Astronomisch- und Astrologische Calender-Practica, auf das Jahr Christi 1800

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-655667

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 21.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Astronomisch- und Astrologische

Calender-Practica,

auf das Jahr Christi 1800.

Von den vier Jahrszeiten.

I. Von dem Winter.

Das Winterquartal hat für diesmal bey uns seinen Anfang genommen, den 21sten vorigen Christmonats, Abends um 7 Uhr 8 Minuten, zu welcher Zeit die Sonne in das Zeichen des Steinbocks einrückte. Die Astrologen muthmassen von der Witterung dieses Quartals folgendes:

Der Jenner gehet mit Sonnenschein ein; in der Folge giebts einige dunkle Tage; die Mitte des Monats ist meistens hell und kalt; gegen das Ende desselben tritt feuchtes Nebelwetter ein.

Trau den Versprechungen des Plauderers ja nicht;
Sein Herz weiß nichts von dem, was seine Zunge spricht.

Der Hornung nimmt einen heitern Anfang; bald aber entsteht trübes Gewölk; mit der Mitte des Monats wechselt Sonnenschein mit Schnee und Regen ab; und der Ausgang desselben ist windig und regnerisch.

Wie kömmt es, daß du das nicht selbst zu meiden trachtest,
Was du bey andern gern für unanständig achtest?

Der Merz ist in seinen ersten Tagen unfreundlich; es fällt häufig Schnee; in der Mitte des Monats giebts mehrere heitere Tage; nachher stellt sich wieder trübes Gewölk ein; und mit Regen endiget sich der Monat.

Ein mäßiger Gewinn mit Recht wird mehr gedeihen,
Als großes Gut, so man erwirbt mit Schindereyen.

II. Von dem Frühling.

Das Quartal des Frühlings gehet dies Jahr ein den 20sten Merz, Abends um 8 Uhr 43 Minuten, wann die Sonne in das Zeichen des Widders angelanget ist, und zum erstenmal Tag und Nacht gleich macht. Ueber die Witterung dieses Quartals läßt sich folgendes vermuthen:

Die ersten Tage des Aprills sind angenehm: die nachherigen unfreundlich; mit der Mitte des Monats tritt viel Regenwetter ein; es folgen einige heitere Tage, und zuletzt regnerisches Gewölk.

Was gegenwärtig ist, mag man kaum recht ansehen,
Und quälet sich mit dem, was künftig möcht' geschehen.

Der May fängt mit Nebelwetter an; setzt sich bey lieblichem Sonnenschein fort, ist um die Mitte etwas kühl, in der Folge aber wärmer; und beym Ausgang meistens wolkigt.

Laß solche Reden nie aus deinem Munde gehen,
Wodurch bey andern leicht kann Aergerniß entstehen.

Der Anfang des Brachmonats dürfte schön und heiter seyn; und bald geht die Frühlingswärme in Sommerhitze über, die sich aber um die Mitte des Monats wieder

der durch Regenwetter abkühlt, allein mit dem Ende desselben sich wieder einstellt.

Die beste Freundschaftsprob ist die Beständigkeit
Freundschaft aus Eigennutz dauert selten lange Zeit.

III. Von dem Sommer.

Das Sommerquartal nimmt diesmal seinen Anfang den 21sten Brachmonat, um 6 Uhr 27 Minuten Nachmittag, beym Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses. Die Witterung der zu diesem Quartal gehörigen Monate dürfte folgendermassen ausfallen.

Die ersten Tage des Heumonats sind etwas unangenehm; auch nachher regnets oft; erst nach der Mitte des Monats kömmt wieder erwünschte und sehr warme Witterung, die bis gegen das Ende desselben fortdauert.

Verlach den Nächsten nicht, wenn ihn sein Schicksal kaffet,
Denn du weißt nicht, wie bald das Glück auch dich verlasset.

Der Augstmonat ist im Anfang recht schön; auch die Mitte des Monats scheint mehr zu freundlicher als trüber Witterung geneigt zu seyn; gegen das Ende desselben kommen einige trübe Wolken, die sich aber bald wieder verlieren.

Nützt dir das Lügen schon für eine kurze Zeit,
So ist der Nutzen doch nicht von Beständigkeit.

Der Herbstmonat nimmt einen regnerischen Anfang; doch bald nachher stellt sich heitern Sonnenschein ein; in der Mitte des Monats ist die Witterung sehr angenehm; und auch die letzten Tage dürften lieblich ausfallen.

Wer andre mit Gewalt gesucht zu unterdrücken,
Muß sich vor dem, den er zuvor verachtet, bücken.

IV. Von dem Herbst.

Das Quartal des Herbstes fängt in diesem Jahr an den 23sten Herbstmonat, des Morgens um 8 Uhr 9 Minuten, da die Sonne in das Zeichen der Waage tritt, und zum zweytenmal Tag und Nacht gleich macht. Die Witterung dieses Quartals mag auf folgende Art beschaffen seyn:

Der Weinmonat geht mit feuchtem Nebelwetter ein; nachher kommen einige sehr kühle Tage; in der Mitte des Monats scheint die Sonne eine Zeitlang lieblich, und hernach wird die Witterung sehr unfreundlich.

Das ist ein schlechter Ruhm, daß man den Schwachen drücket.
Und den Einfältigen mit Vorbedacht berücket.

Die ersten Tage des Wintermonats sind sehr unfreundlich; in der Mitte des Monats giebts angenehmen Sonnenschein; bald hernach fällt Schnee, hierauf regen sich Sturmwinde, und mit Schnee endigt sich der Monat.

Kehr dich nicht dran, ob dich die böse Welt verlachet,
Wenn das Gewissen dir nur keine Vorwürf machet.

Der Christmonat ist anfänglich trüb und unstet; in der Folge wirds kalt, dann regnerisch, besonders um die Mitte des Monats, es fällt häufig Schnee, wird frostig; und mit trüben Wolken geht das Jahr zu Ende.

Treib mit des Nächsten Noth niemalen einen Spott,
Sonst spottet er auch dein, wenn du geräthst in Noth.

Von den Finsternissen.

Es ereignen sich im gegenwärtigen letzten Jahr des achtzehnten Jahrhunderts vier Finsternissen, nemlich zwo an der Sonne und zwo am Monde; es wird aber in unsern Gegenden von Europa nur die eine Mondsfinsterniß sichtbar seyn.

Die erste ist eine Mondsfinsterniß den 9ten April, des Abends wann der Mond noch nicht aufgegangen ist, daher für uns unsichtbar.

Die

Die zweyte ist eine Sonnenfinsterniß, in der Nacht vom 23sten auf den 24sten April, zwischen 10 und 1 Uhr, folglich bey uns unsichtbar.

Die 3te ist eine Mondsfinsterniß den 2ten Weinmonat. Sie wird in ganz Europa, Afrika, und dem größten Theil von Asien in ihrer ganzen Dauer sichtbar seyn. Ihr Anfang geschieht bey uns um 9 Uhr 30 Minuten, des Abends; das Mittel ist um 10 Uhr 25 Minuten, und das Ende um 11 Uhr 21 Minuten, die Dauer ist also 1 Stund 51 Minuten, und die Größe beträgt nur 2 Zoll 45 Minuten am nördlichen Theil des Mondes.

Die vierte ist eine Sonnenfinsterniß, den 18ten Weinmonat, Morgens zwischen 8 und 11 Uhr, welche aber wegen der südlichen Breite des Mondes in Europa nicht sichtbar seyn wird.

Von der Fruchtbarkeit der Erde.

Die Erde ist, wie bekannt, ihrer Natur nach kalt und trocken, und also an sich zur Hervorbringung der Gewächsen untüchtig, wann sie nicht durch eine auf sie wirksame Kraft von aussenher erwärmt und befruchtet wird. Soll sie demnach ihr nöthiges Gewächs geben, so wird erwärmender Sonnenschein und befeuchtender Regen erfordert; beydes aber hängt von der gütigen Regierung des Herrn der Natur ab, welcher gleichsam den Himmel verschliessen kann, daß es nicht regne, und der Sonne gebieten, daß sie ihre erwärmenden Strahlen zurückhalte. Allein, denken wir an seine väterlichen Verheissungen; so haben wir immer mehr Grund zur beruhigenden Hoffnung, als zur ängstlichen Besorgniß, darum wollen wir jener eher, als dieser, Gehör geben, und wann die Erfüllung auch mit diesem Jahre kömmt, mit dankbarem Herzen annehmen, was Gott uns Gutes erweiset.

Von den Krankheiten.

Ist der menschliche Körper, wie die Erfahrung lehret, auch bey Beobachtung der strengsten Diät allerley Krankheiten unterworfen; so ist wohl, da so unzählich viele Menschen einer sehr unregelmäßigen Lebensart gewohnt sind, die Entstehung mancher Arten von Krankheiten zu allen Zeiten zu erwarten und auch in diesem Jahre vorzusehen. Aber unstreitig wird durch Mäßigkeit in Speise und Trank, und durch alle sonst nöthige Vorsicht manche Unpäßlichkeit verhütet und die Gesundheit bestmöglich unterhalten. Wir wollen uns dies merken, und hiernach unser Verhalten einrichten, damit unsre Hoffnung für daurende Gesundheit desto gegründeter bleibe.

Vom Krieg und Frieden.

Wenn jedesmal diejenigen, die einen Krieg anzetteln, sich an die Spitze der Krieges-Schaaren stellen, und also ihre eigne Haut Preis geben müßten; so würden sich schwerlich so viele Friedensstörer finden, die bey jeder Gelegenheit Oel ins Feuer zu schütten, und dann die gräulichen Verwüstungen mit gefühllosem Herzen anzusehen pflegen. Gott gebe, daß der Geist der Zwietracht sich immer mehr verlieren, und hingegen der Geist des Friedens in allen Völkern und ihren Vorstehern und Regenten immer lebendiger wohnen und wirken möchte!